das Lamm genannt wird. Aspen scheint in dieser landschaftlichen Umrahmung tatsächlich auf die Bedeutung eines umzäunten Weideplatzes zurückzugehen, der im Gegensatz zur Allmende nur einem oder mehreren Bevorrechtigten offen stand. Die Steinklunsen im Königsholz (1805) gehen wie die Cunewalder Steinklontzen, die Ebersbacher Klunst (bewaldeter Stein), die Jonsdorfer Nonnenklunsen (alle nach Kühnel) auf mhd. klumse, klimse, neben klinse, klünse = Spalt zurück; dagegen hat die Pansche, wie die Rohnauer Saupantsche (Kühnel), ein Sumpf gegenüber dem Pfalzbusch, ihren Namen von Slawen erhalten. Pansche kann aber auch ein frühmittelalterliches deutsches Lehnwort sein. Der Trüben- oder Triebenbach bedeutet deutsch entweder der trübe Bach oder slawisch, wie die entsprechenden vogtländischen Orts- und Bachnamen Holz- oder Waldbach. Hey, die sl. Siedl. im Kgr. Sachsen, S. 300, führt letztere auf sl. Roden zurück.

Zwischen Niederoderwitz und Oberherwigsdorf (1805) wird die Flurgrenze neben dem schwarzen Graben und dem Höllgraben durch die Gohlige (wo Grenzwald beseitigt und das Waldgestrüpp abgebrannt wurde, um Ackerboden zu gewinnen) bestimmt. Für das Waldhufendorf Obersohland sind 1824 die vielen, verstreuten Wiesen und Wäldchen charakteristisch, z. B. der Berbelbusch, Kühbusch, die Pfaffichten, der Silberberg, die Ochsenwiesen, der weiße Grund westlich vom Dorfe. Östlich liegen der Kramer-Garten (Wald), die langen Schwaden (Wiese vom Mähen oder obd. Schwad = seichtes, sumpfiges Wasser), der nasse Viehweg, Mittel- und Bornwiese, der Steinberg, Heide- und Spitzberg, am Flursaum wie bei sehr vielen Fluren der Galgenberg. Das Feldwasser bildet die natürliche Ostflurgrenze. Kramer dürfte in Kramers-Garten kaum ein Familienname sein, sondern wie der obd. Fl. Kram auf Bude, Hütte zurückgehen oder besser wie obd. Kram, Krom einen Holzhaufen bezeichnen, wo alles Holz vom ganzen Schlag zusammen kommt. (Im 15. Jdt. der Cramen, daz Crämly, Cromen.) Kram ist oft auch = Kran = niederes Nadelholz (vergl. ahd. chranawitu, chrana poum). Der Mauke- (neben Eichenbusch) und Tetzelbrunnen am Dorfe Großhennersdorf (1805) sind wohl wie der bei Kühnel genannte Niederstrahwalder Mauksberg nach der Lausitzer Familie Mauke und nach einem Tetzel genannt, dagegen ist der Elsberg (bei Kühnel fälschlicherweise Eisberg) vor dem hohen Gewände an der Löbauer Straße wohl als Erlenberg aufzufassen. Kluge erwähnt unter Erle: nd. eller, ndl. els, nhd. Elsbeere. In Bayern kennt man den Elzbeerbaum. 1823/4 erwähnen unsere Karten bei Hennersdorf neben dem Buttermilch-Vorwerk (= biunda usw.) den Windmühlenberg. In Burkersdorf liegt letzterer neben dem Tännigt. Viele Windmühlen zeigt die Weigsdorfer Flur. In Dittelsdorf lernen wir den Galgenberg, in Oberkiesdorf die Galgenwiese und den Gänsehals (eine Wiese) neben dem Amsenberg kennen. In Niederhennersdorf heißt hinter den Fichtelhäusern am Weißbach ein Wiesental die tiefe Gasse. Auf westlicher Flur liegen der Eichler, der Mörder-Busch, der rothe Weg, der schwarze Hübel (1823). Um Kemnitz (1824) lesen wir „die Niehaer Folgen" im großen Nonnenwald hinter dem Kieferberg. Am unteren Dorfeingang liegt die Alte Hölle am Heidberg. Auf der westlichen Flurhälfte sind auffallend viele Waldparzellen vorhanden. Vielleicht war die Löbauer Straße hier ehemals die Feldergrenze, jetzt liegen an der weiter westlich gelegenen Flurgrenze: Das arme Leut-Büschel, der Mark-Berg, das Kemnitzer Pfarrholz, das Rott-Land. Nördlich von Schönau a. d. E. (1823) kommt der Buschbach in die Pließnitz, in sie münden auch der Katzen-, Birkgraben und der Schosgrund. Auf Oberherwigsdorfer Flur (bei Löbau) ist 1824 der Taufstein genannt. Neben dem Hofeberg bei Feldleuba (1823/4) werden an der Steinbach als Flurgrenze genannt die Hölle, Hanigwiese (= Hainwiese) und der Eichelteich. Der Hölle liegt die Höhe „Auf dem halben Mond" gegenüber. Im Kottmarwald werden 1805 genannt: Kleppelborn, Jacobsborn, Buchborn, der Ruhestein, Kerbenbörnchen (obd. karbe, kerbe = Wiesenkümmich. Ein anderes kerbe, kerf bedeutet im nördlichen Schwaben Mergelerde), die tiefe Schlucht. In diesem Zusammenhange sei auch auf die alten Schreibformen für Körbigsdorf hingewiesen: 15. Jahrhundert Korbirsdorff, Kerbißdorff, Kerbsdorff, 1554 Kerbsdorff. 1838 bestand es nur aus 7 Häusern. Korb heißt obd. kleines Haus. Nach Buck (S. 115) heißt Korb aber auch „ein viereckiger Lattenverschlag am Ablaß des Weihers, der beim Aufziehen des Strümpfels das Fortschwimmen der Fische verhindern soll". Korb kann aber auch aus „gehorwe" (ahd. horo, Genitiv horawes = Sumpf, Kot; vergl. Hirnwiese in Drausendorf!) = Sumpfland entstanden sein. Westlich von Oberruppersdorf werden 1805 angeführt: Langenmichels- und Aldners Gut. Das Tilkengewände (Wiesen an einem Grunde) liegt nahe am Galgen (Wiese und Busch). Der untere Teil der Galgenwiese bei Ninive heißt die Kretenwiese (vergl. Waltersdorf, Rumburg usw.), die borstige Kiefer. Zwischen Zuckmantel (nach Meiche eine Weggablungsbezeichnung) und Oberottenhain finden wir Schelzens Kraut und den Gaatz-Busch. Dieser Name läßt sich deutsch ebenso schwer erklären wie etwa die Bezeichnung Gosse für die Waltersdorfer Butterbergspitze. Letzterer Fln. würde geographisch und sprachlich als sl. „dichter, kleiner Wald" (nach Kühnel N. L. M. 67 [1891], 75 unter Schleiffe, Gustk, Goßk) genügend definiert sein. Obd. Gosse = Sennhütte kommt wohl kaum in Frage, da es diesen Namen in keiner ähnlichen Form bei uns gibt. Gaatz ist wie die Gatsch-Linie (Görlitzer Heide, Oberförst. Penzig) von altsl. gatĭ = Damm ev. mit Kühnel abzuleiten. Außer Höllengrund und alte Frau (auch bei Kühnel wie in Cannewitz Fln. Babina) werden 1805 als Bischdorf-Dolgewitzer Flurgrenze der Lerchenberg und Horkenberg genannt (sl. hórka = Hügel). Übrigens liegt neben der Zuckerwiese die Dürre Wiese (Kühnel) wie in Kleinschönau; mit dem Gießmannsdorfer Fln. „auf Zuckers" geht sie auf sl. sucha = dürre Pflanze zurück. Auf Flur Großschweidnitz finden wir einen Ameisen-Busch und ferner zwischen dem Ort und Dürrhennersdorf die Folgen.

Zum Schlusse wollen wir noch einige bereits bekannte Fln. besprechen, deren Deutung z. T. ebenfalls noch unsicher ist.

Semmelsteige gibt es in ganz Sachsen; auch die Fluren von Zittel und Kleinschönau haben einen solchen. Nach Gerbing (S. 546) sind sie meist eine Verstümmlung von Sammelsteig. Unseren Semmelsteig nennt nun Kühnel auch als Sammelsteig, ferner kennt er noch die sprachlich ähnlichen Fln.: am Samenberge, am Semmel-

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN